

Kärtnerstraße. Ein starker Esser und ein normaler Esser treffen sich. Ein Hungernder nähert sich ihnen, streckt die Hand aus.

DER NORMALE ESSER

Na wie gehts, wie überstehn Sie den Weltkrieg?

DER STARKE ESSER

Ich bitt Sie, fragen Sie nicht, geben Sie mir lieber ein paar Brotkarten von sich, ich sammel wo ich kann.

DER NORMALE ESSER

Was fällt Ihnen ein, ich komm selber nicht aus. Und dabei bin ich doch nur ein normaler Esser! Aber ich kann mir denken, wie wütend Sie sein müssen. Erst gestern hab ich zu meiner Frau gesagt, das is nichts für Tugendhat, Tugendhat is bekanntlich ein starker Esser.

DER STARKE ESSER

Sind Sie ein schwacher Esser?

DER NORMALE ESSER

Das kann ich gerade nicht sagen, mittel, ich bin ein normaler Esser. Aber ich komm auch nicht aus. Wenn das so weiter geht, kann mir der ganze Krieg gestohlen wern.

DER STARKE ESSER

Das kann sich auch unmöglich halten.

DER NORMALE ESSER

Aber das muß man zugeben, eine Sensation war dieser erste Tag der Brotkarte. Selbst kann man ja nur von sich selbst schließen, aber nach der Presse hat man einen Begriff, was sich da getan hat.

DER STARKE ESSER

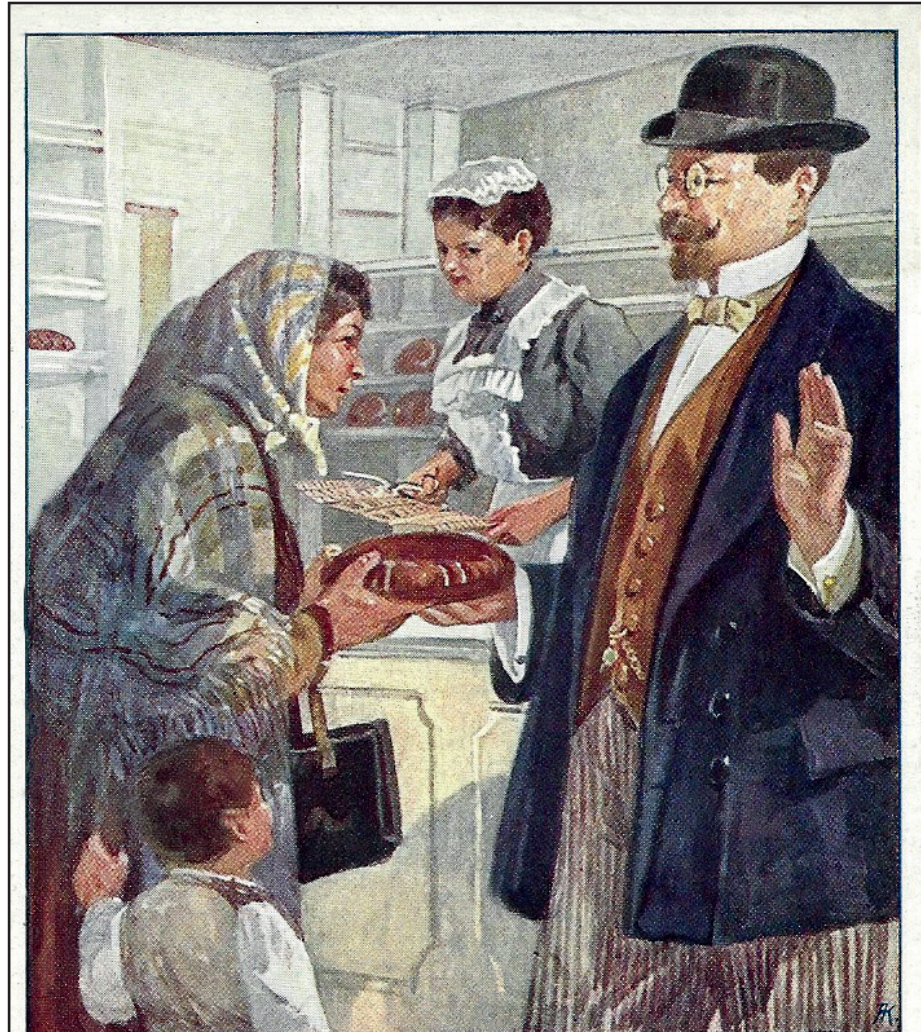
In sämtlichen Lokalen soll aber eines gleich gewesen sein, nämlich, daß sich um den Zahlkellner, so oft er die Schere aus der Tasche zog –

DER NORMALE ESSER

– Gruppen gebildet haben. Kein Wunder, kann es denn eine größere Umwälzung geben?

DER STARKE ESSER

Ja, es ist entsetzlich, was wir hier durchzumachen haben.



Aus der Kriegszeit: Die Brotkarte

Das Kind:

„Was wird dein Los sein, vielgeschmähtes Ding,
Wenn der Geschütze Grollen endlich schwieg
Nach deutscher Waffen und der Wahrheit Sieg?“

Die Brotkarte:

„Mein Los? Nun, dein's – vergessen sein. Gering
Ward ich iletz eingeschätzt – durch meine Schuld;
Ich heische Geld nicht, Zeit nur und Geduld.
Doch daß durch mich euch gleiches Recht umfing,
Ihr euer Brot vergeblich nicht begehrt,
Macht mich des guten Nachruhs dennoch wert!“

Dialog zwischen Kind und Brotkarte (Januar 1915). Ich heische Geld nicht, Zeit nur und Geduld.



Kommissbrot



Kärntnerstraße



Brotkarte

MIT DER EINFÜHRUNG DER BROTKARTE ab dem 25. Januar 1915 wurde bald nach Kriegsbeginn die Möglichkeit der Rationierung und ihrer amtlich kontrollierten Zuteilung ergriffen, um den grassierenden Mangel bei Grundnahrungsmitteln abzumildern. Es wurde kein Brot mehr ohne Brotkarte verkauft. Die Brotkarte wurde alle 14 Tage in verschiedener Farbe und mit verschiedenen Nummern herausgebracht und von der »Städtischen Brotkommission« an die einzelnen Haushalte verteilt. Auf jede Brotkarte konnte man zwei Brote und für 60 Pfennig Semmeln kaufen. Mit zwei Broten und zwanzig Dreipfennig-Semmeln musste man pro Person vierzehn Tage auskommen. Oft wurden die Schlangen vor Lebensmittelläden – im Volksmund »Lebensmittel-Polonaisen« genannt – zu Orten wilden Protestes: Die Menge griff nicht nur Polizisten tätlich an, sondern plünderte auch die Lebensmittelläger oder stürmte Rathäuser.